

Sprachliche Modalitäten und die Gestaltung der „attraktiven Stadt“

Modalverben als Form der Raumkonzeptualisierung

Linda Kleber (Universität Bremen)

Im Rahmen des Vortrags liegt der Schwerpunkt auf dem sprachlichen Bild von Städten: So wie Städte strukturell-architektonisch geplant werden, so wird auch das Zusammenleben darin verhandelt und hinsichtlich bestimmter Maßstäbe bewertet. Die titelgebende „Gestaltung der ‚attraktiven Stadt‘“ komprimiert Fragen nach gelingenden Formen des urbanen Miteinanders, ohne aber die Stadt als räumliches Konstrukt zu vernachlässigen. Schließlich ist die für ein positives Stadtimage sicherlich ausschlaggebende Attraktivität immer auf mehrere Ebenen und vielfältige Adressaten zu beziehen.

Grundlegend soll es also darum gehen, sprachliche Wege hinsichtlich der Inszenierung von (sozialen wie dimensional) Räumen zu untersuchen. Als konkrete Datenquelle bietet sich das 1100-jährige Stadtjubiläum der nordhessischen Stadt Kassel 2013 an. Ein städtisches Jubiläumsjahr eröffnet zahlreiche öffentlichkeitswirksame Gelegenheiten, den Werdegang der Stadt zu reflektieren und deren Zukunft zu skizzieren. Kassel selbst „kämpft“ auch unabhängig von Jubiläen schon längere Zeit auf vielfältige Weise mit dem Ruf, eine ereignislose, „öde“ Stadt zu sein, die diese Bezeichnung noch nicht einmal verdiene: „Kassel ist ein Unort“¹ konstatiert der Schriftsteller Peter Köhler symptomatisch im anekdotischen Deutschland-Panorama „Öde Orte“.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung ist als diskursgrammatische Untersuchung angelegt, die sich korpuslinguistischer Methoden bedient. Der Stadtimage-Diskurs von Kassel – realisiert durch Belege im Kontext des Ereignisses Jubiläumsjahr – wird qualitativ hinsichtlich der Verwendungsweisen und Funktionen eines konkreten sprachlichen Phänomens – der Modalverben – untersucht. Modalverben als Ausdrucksform sprachlicher Modalität eröffnen Wege, Sachverhalte perspektivisch zu entwerfen und diese gleichzeitig hinsichtlich der Intensität des Realisierungsgrades zu bewerten. Weiterhin geben sie Aufschluss über zu Grunde liegende Überzeugungen der Akteure. Somit sind sie ein höchst sinnvoller Untersuchungsgegenstand, was die Daten und die diskursgrammatische Ausrichtung anbelangt. Eine zweite theoretische Grundlage bildet der ursprünglich geographisch verwurzelte Ansatz des Place-Making, welcher Fragen nach der Prozessen der Ortsherstellung unter Verweis auf kommunikative Strategien stellt.

Literatur

CRESSWELL, TIM. *Place: A Short Introduction*. [Nachdr.]. Malden, Mass. [u.a.]: Blackwell, 2004.

DIEWALD, GABRIELE. *Die Modalverben im Deutschen: Grammatikalisierung und Polyfunktionalität*. Tübingen: Niemeyer, 1999.

FOUCAULT, MICHEL, MICHAEL BISCHOFF, and DANIEL DEFERT. *Die Heterotopien: Les hétérotopies. Der utopische Körper = Le corps utopique*. 1st ed. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2005.

POLENZ, PETER V. *Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. 3rd ed. Berlin [u.a.]: De Gruyter, 2008.

Spitzmüller, Jürgen, and Ingo H. Warnke. Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin, New York, NY: De Gruyter, 2011.

Warnke, Ingo H. "Urbaner Diskurs und maskierter Protest: Intersektionale Feldperspektiven auf Gentrifizierungsdynamiken in Berlin-Kreuzberg." *Angewandte Diskurslinguistik: Felder, Probleme, Perspektiven*. Ed. Kersten S. Roth and Carmen Spiegel, 2013. 189–221.

Zifonun, Gisela, et al. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin; New York: W. de Gruyter, 1997.

¹ <http://lesemaschine.de/index.html?nr=20071206181019>
(abgerufen am 04.03.2013)